

STEPHAN SCHRÖDER

ZWEI ÜBERLEGUNGEN ZU DEN LIEDERN VOM ATHENERSCHATZHAUS IN
DELPHI

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 128 (1999) 65–75

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZWEI ÜBERLEGUNGEN ZU DEN LIEDERN VOM ATHENERSCHATZHAUS IN DELPHI*

1.) Bis vor einiger Zeit nahm die Mehrheit der Gelehrten¹ an, daß von den beiden im zweiten Jahrhundert v. Chr. in die Südmauer des Athenerschatzhauses in Delphi eingravierten Liedern apollinischen Inhalts das zuoberst stehende bei der ersten Pythais dieses Jahrhunderts aufgeführt worden sei, während das andere, in den Titelzeilen einem Limenios zugeschriebene Gedicht zur zweiten Pythais gehöre; die erste fand im Jahre 138/7, die zweite 128/7 statt². Annie Bélis aber hat sich mit einem alten und einem neuen Grund wieder für die schon früher, vor allem von Hans Pomtow³ und Georges Daux⁴, vertretene Auffassung ausgesprochen, daß als Aufführung Gelegenheit auch des ersten Liedes nur die zweite Pythais in Frage komme⁵.

Zuerst das neue Argument: Wenn, wie Annie Bélis annimmt, der Raum zwischen den beiden Kolumnen der oberen Inschrift etwa so breit war wie der zwischen den beiden Spalten der Limeniosinschrift, so kann die Buchstabenfolge JHNAIOΣ am Ende der Überschrift nicht, wie seit Entdeckung der Inschriften üblich, zu Ἰθναῖος ergänzt werden, da dies zuwenig Platz für den vor der Angabe der Herkunft unbedingt zu erwartenden Eigennamen ließe. Stattdessen läßt sich aber der Personennamen Ἰθναῖος herstellen, wozu es gut paßt, daß in der auf derselben Mauer eingravierten Ehreninschrift

* FD III 2, Nr. 137 f. = Coll. Alex. ed. Powell p. 141–159 = Diehl, Anthol. lyr. gr. II 6² p. 172–178 = E. Pöhlmann, Denkmäler altgriechischer Musik, Nürnberg 1970, Nr. 19 f. = Pai. 45 f. Käppel = ed. Annie Bélis, Corpus des inscriptions de Delphes, tome III: Les Hymnes à Apollon, Paris 1992; vgl. auch Syll.³ 698 B/C.

Herrn Prof. R. Kassel danke ich für kritische Durchsicht des Manuskripts.

Abgekürzt zitiert werden neben allgemein bekannten Editionen folgende Werke:

D'Alessio: G. B. D'Alessio, Pindar's Prosodia and the Classification of Pindaric Papyrus Fragments, ZPE 118 (1997) S. 23–60.

Bélis: Corpus des inscriptions de Delphes, tome III: Les Hymnes à Apollon, par Annie Bélis, Paris 1992.

Bommelaer: J.-F. Bommelaer, Dossiers des Pythaiques et socle du trésor des Athéniens, Etudes Delphiques (BCH suppl. IV), Paris 1977, S. 139–157.

Colin, Culte: G. Colin, Le culte d'Apollon Pythien à Athènes, Paris 1905.

Daux: G. Daux, Delphes au IIe et au Ier siècle, depuis l'abaissement de l'Étolie jusqu'à la paix romaine 191–31 av. J.-C., Paris 1936.

Habicht, Athen: Chr. Habicht, Athen. Die Geschichte der Stadt in hellenistischer Zeit, München 1995.

Käppel: L. Käppel, Paian. Studien zur Geschichte einer Gattung, Berlin–New York 1992.

Pöhlmann, Denkmäler: E. Pöhlmann, Denkmäler altgriechischer Musik. Sammlung, Übertragung und Erläuterung aller Fragmente und Fälschungen, Nürnberg 1970.

Pöhlmann, Musikfragmente: E. Pöhlmann, Griechische Musikfragmente, Ein Weg zur altgriechischen Musik, Nürnberg 1960.

Sifakis: G. M. Sifakis, Studies in the History of Hellenistic Drama, London 1967.

Tracy, Pythais Inscriptions: St. V. Tracy, Notes on the Pythais Inscriptions, BCH 99 (1975) S. 185–218.

West, Analecta: M. L. West, Analecta Musica, ZPE 92 (1992) S. 1–54 (hier gehen uns S. 6–8 an).

West, Metre: M. L. West, Greek Metre, Oxford 1982.

¹ G. Colin, BCH 30 (1906) S. 291; Th. Reinach, FD III 2, S. 148; Pöhlmann, Denkmäler, S. 65; Käppel, S. 388 f. (wo irrtümlich, wohl nach einer alten Hypothese von Crusius, von Theoxenien die Rede ist).

² Zu diesen Veranstaltungen gibt einen Überblick Habicht, Athen, S. 276 ff.

³ Syll.³ 698 B und C; vgl. seine Einleitung zu den Inschriften der zweiten Pythais, Bd. II S. 310.

⁴ S. 724 f.

⁵ Annie Bélis, A proposito degli inni delfici ad Apollo, in: La musica in Grecia, a cura di B. Gentili e R. Pretagostini, Rom–Bari 1988, S. 204–218 und Fig. 1–6, dann in der Ausgabe, S. 53 f. und 133 f.

Martin L. West hat ihrer Argumentation zugestimmt: Ancient Greek Music, Oxford 1992, S. 279; er hat dieselbe Datierung allerdings schon früher befürwortet (Metre, S. 145). Offen läßt die Frage Habicht, Athen, S. 278⁴¹.

mit der Liste der Techniten, die an der Feier des Jahres 128/7 teilnahmen⁶, ein Ἀθήναιος Ἀθηναίου erscheint (FD III 2, Nr. 47 = Syll.³ 698 A, Z. 19); daß er dort nur als Chormitglied und nicht als Komponist erwähnt ist, verschlägt nichts, denn auch der Komponist des zweiten Liedes, ΑΙΜΗΝΙ[ΟΣ Θ]ΙΝΟ[Y] ist in derselben Liste nur als κίθαριστής genannt (Z. 22).

Das andere, nicht mehr ganz neue Argument⁷ beruht darauf, daß das Lied des Athenaios (Z. 16 f.) wie das des Limenios (Z. 19–21)⁸ die Teilnahme zahlreicher attischer Techniten an der Feier erwähnt. Es gibt aber gute Gründe für die Annahme, daß die Techniten *in corpore* an der Feier von 138/7 noch nicht teilnahmen⁹.

Die neue Herstellung der Überschrift des zuoberst stehenden Liedes beruht auf einer letztlich nicht sicheren Voraussetzung und kann deshalb nur Wahrscheinlichkeit beanspruchen¹⁰. Dennoch haben die vorgetragenen Argumente Gewicht. Indes wirft auch die Zuordnung beider Lieder zur Feier des Jahres 128/7 Schwierigkeiten auf:

Die oben erwähnte Ehreninschrift für die teilnehmenden Techniten bezeichnet, wie bereits von Daux und Pöhlmann bemerkt¹¹, die in der langen Liste der Chormitglieder (es handelt sich offensichtlich um den unmittelbar zuvor erwähnten μέγας χορός) aufgeführten Personen als die ἄσόμενοι τὸν παιᾶνα εἰς τὸν θεό[v] (Z. 9). Die nächstliegende Interpretation dieser Worte, insbesondere des Singulars und des Artikels, läuft darauf hinaus, daß *ein* Paian gesungen wurde, der einer der Höhepunkte oder überhaupt die religiöse Hauptsache bei der Feier war¹². Daneben kommt als Wiedergabe „den Paian, den wir von ihnen gehört haben“ in Betracht. Die folgenden Überlegungen gelten unter Voraussetzung der einen wie der anderen Deutung.

Daux wollte den Singular dadurch erklären, daß er τὸν παιᾶνα auf ein durch beide Lieder gebildetes Ganzes bezog¹³. Das hat so gut wie nichts für und fast alles gegen sich. Die beiden Hymnen sind auf der Mauer durch das δέ der Limeniosüberschrift als unter irgendeinem Aspekt zusammengehörig gekennzeichnet, aber das gestattet noch keinen Zweifel daran, daß es sich um zwei für sich genommen vollständige und abgerundete Texte handelt. Daß der Paian des Limenios nicht an das Lied des Athenaios (so wollen wir den Verfasser von jetzt an trotz der oben erwähnten Unsicherheit nennen) anschließt, ist schon dadurch augenfällig, daß er, ganz wie dieses, mit einem Anruf der Helikonischen Musen und der Aufforderung beginnt, sie möchten sich an den Parnass begeben. Außerdem müßte man, wollte man den Singular der Inschrift wie Daux verstehen, wenigstens erwarten, daß die beiden Lieder bei ein und demselben Opfer unmittelbar hintereinander gesungen wurden. Dies aber schließt die oft bemerkte enorme Ähnlichkeit beider Texte entschieden aus. Der von Annie Bélis¹⁴ unternommene Versuch, diesen Gemeinsamkeiten gegenüber die Unterschiede stärker hervorzuheben, mag insofern erfolgreich sein, daß er es vielleicht gerade noch denkbar erscheinen läßt, daß beide Lieder bei derselben Pythais

⁶ Das meiste, was Daux S. 722–724 zugunsten der heute wohl allgemein akzeptierten Zuweisung dieser Liste nicht zur ersten, sondern zur zweiten Pythais (Colin war FD III 2, S. 54 umgekehrt verfahren) anführt, hat, wie er selbst sagt, für sich genommen wenig Gewicht. Die Aussage in Z. 5 der Inschrift jedoch, der attische Demos habe δι' ἐτῶν πλείονων wieder einmal eine Pythais beschlossen, paßt gut zu einem Abstand von zehn Jahren zur letzten Feier und verträgt sich schwerlich mit einer Wiederaufnahme dieser Sitte nach runden zwei Jahrhunderten.

⁷ Vgl. bereits Pomtow zu Syll.³ 698–699 (Bd. II S. 310) und 692, Sifakis, S. 90 und Pöhlmann, Denkmäler, S. 65, der allerdings eine bedenkliche Konsequenz zieht, vgl. u. S. 69³⁰.

⁸ Die Verszahlen beziehen sich hier wie im folgenden auf Käppels Text.

⁹ Vgl. Daux S. 541 und 564. Wir kommen auf diesen Punkt u. S. 71–73 zurück.

¹⁰ Habicht (Athen S. 278⁴¹) hält Ἀθηναίος nach wie vor für möglich.

¹¹ Daux, S. 725; Pöhlmann, Denkmäler, S. 64.

¹² Das wahrscheinlich zu derselben Pythais gehörende Dekret für die epischen Dichter (FD III 2, Nr. 50 = Syll.³ 699) teilt mit, die Athener hätten die Theorie ἐφ' ὑγείᾳ καὶ σωτηρίᾳ πάν[τ]ων Ἀθην[αίων καὶ τέκνων] καὶ γυναικῶν καὶ τῶν φίλων [καὶ συμμάχων] entsandt (Z. 3 f.), und in das Zentrum einer Kulthandlung, die zu solchen Zwecken vollzogen wird, paßt gerade ein Paian; vgl. Käppel S. 54–63.

¹³ S. 725²; vgl. S. 727. Zu Pöhlmanns Schlußfolgerung vgl. u. S. 69³⁰.

¹⁴ S. 133 ff.

zur Aufführung gelangten¹⁵; daß sie hintereinander abgesungen wurden und etwa zweimal, im Athenaioslied V. 18 ff.¹⁶, bei Limenios Z. 23 ff., in verschiedenen Graden von Vollständigkeit die Taten des Gottes resümiert würden, bleibt undenkbar¹⁷.

Wenn die von Daux vorgeschlagene Lösung ausscheidet, wird man zwei Möglichkeiten prüfen:

Erstens ist zu überlegen, ob vielleicht nur eines der beiden Lieder ein Paian ist. Dies müßte dann das Lied des Limenios sein, denn der Anfang der zugehörigen Überschrift kann kaum anders als zu [πα]ίαν (Reinach) ergänzt werden. Das Gedicht des Athenaios aber, von dessen Überschrift der Anfang fehlt, müßte einer anderen Gattung zugewiesen werden¹⁸.

Zweitens könnte es bei jener apollinischen Feier für die Techniten außer dem Auftritt bei dem zentralen Opfer noch eine weitere Gelegenheit zum Paiansingen gegeben haben, die gegenüber der mit dem Hauptopfer verbundenen¹⁹ an Bedeutung entschieden zurücktrat; der „Hauptpaian“ wäre dann in der Inschrift in der oben angegebenen Weise unter Verwendung des Artikels bezeichnet.

Keine der beiden Hypothesen führt zu einem befriedigenden Ergebnis.

Sind nämlich beide Lieder Paiane, bleibt die Frage offen, was die Delpher, denen es doch um eine Ehrung der Techniten zu tun war, dazu bewogen haben sollte, nicht einfach τὸς παιᾶνας zu schreiben. Es ist schlechterdings nicht einzusehen, warum in diesem Zusammenhang ein Verdienst der Empfänger der Ehrung unterschlagen sein sollte. Selbst wenn man annimmt, daß nur der „Hauptpaian“ von dem vollzähligen μέγας χορός (FD III 2, Nr. 47 = Syll.³ 698 A Z. 8 f.) gesungen wurde und mit dem anderen nur ein Teil seiner Mitglieder auftrat, wäre dies durch eine solche pluralische Formulierung korrekt bezeichnet gewesen. Umständlichkeiten in der Formulierung können also kein Anlaß gewesen sein, den Techniten das ihnen an sich zustehende Lob zu verkürzen, was deshalb um so schwerer wöge, weil ein Paian unerwähnt bliebe, den sie, von einem aus ihren Reihen eigens komponiert, gewissermaßen selbst aus Athen mitgebracht hätten. Außerdem war für beide Paiane ungefähr gleicher poetischer Aufwand getrieben worden.

Damit ist auch gleich der zweite Gesichtspunkt berührt, unter dem sich die erörterte Hypothese mit den überlieferten Tatsachen schlecht verträgt: Zwischen den Liedern des Athenaios und des Limenios ist, was Umfang, Aufwand und Qualität angeht, kein wesentlicher Unterschied festzustellen. Daß der Paian des Limenios für den zentralen Programmpunkt der Veranstaltung, das Lied des Athenaios aber für ein diesem gegenüber stark abfallendes bescheidenes Opfer am Rande der Pythais geschrieben war, ist denkbar unwahrscheinlich²⁰.

¹⁵ Mir ist dies nach wie vor so unwahrscheinlich wie schon Pöhlmann, Denkmäler, S. 65; vgl. u. S. 70.

¹⁶ Hier schlägt West (Analecta S. 7) folgenden Text vor: ὁ δὲ [τεχνι]τῶν πρόπας ἔσμος Ἄθθίδα λαχῶ[ν ἀγλαί]ζει κλυτὸν παῖδα μεγάλου [Διός· σοὶ γὰρ ἔπο]ρ' ἀκρονιφῆ τόνδε πάγον ἀάμι[βροτ' ἀψευδέ]ῳ ἵ πασιν κτλ.

¹⁷ Eine analoge Erklärung zieht Daux (S. 727) auch für das Nebeneinander von Singular und Plural in der Ehreninschrift für die Techniten in Betracht, die an der Pythais des Jahre 98/7 teilnahmen (FD III 2, Nr. 48 = Syll.³ 711 L.; Syll.³ ordnet die Inschrift der Feier des Jahres 106/5 zu; zu der richtigen, schon von Colin, Culte, S. 125 f., und dann noch einmal FD III 2, S. 54 f. befürworteten Datierung, durch die sich auch die in der Sylloge in Anm. 33 besprochene Schwierigkeit erledigt, vgl. St. V. Tracy, The Lettering of an Athenian Mason, Hesp. Suppl. XV, Princeton, N. J. 1975, S. 64; Syll.³ 728 K = FD III 2, Nr. 49 gehört entsprechend zur Pythais des Jahres 106/5). In dieser Inschrift heißt es in Z. 12 τὸν . . . πάτριον παιᾶνα μεγαλοπρεπῶς ὑμνήσαντες, in Z. 21 aber ist von den ὀσόμενοι τοὺς τε παιᾶνας καὶ τὸν χορόν die Rede. Nach Daux könnte an beiden Stellen das von unseren beiden Texten gebildete Ensemble gemeint sein. Daß jedoch Sg. und Pl. in einem Dekret, das doch in der Sache möglichst klar sein sollte, unterschiedslos gebraucht werden, ist schwer zu glauben, und eine andere Erklärung scheint möglich (vgl. u. S. 73⁵⁷).

¹⁸ Zu den bisher vorgeschlagenen Ergänzungen s. Bélis, S. 54.

¹⁹ Zur Verbindung von Paian und Opfer vgl. Käppel S. 54–62, zum Paian als zentralem Ereignis der Pythais o. S. 66 m. Anm. 12.

²⁰ Man ist geneigt, auch schon den bloßen Umstand, daß beide Lieder in diesem Inschriftenensemble erscheinen, als Argument für die zentrale Bedeutung eines jeden ins Feld zu führen und auszuschließen, daß eines von ihnen als Paian im Rahmen eines unbedeutenderen Kultaktes am Rande der Pythais gesungen wurde. Man muß aber mit der Möglichkeit rechnen, daß die Delpher in ihrem Ehrenbeschluß eher den Maßstab der kultischen Bedeutung der Aufführungsgelegenheit anlegten, während die Techniten die literarische Schöpfung eines Mitgliedes ihres Kollegiums verewigt sehen wollten.

Unter der Prämisse, daß wir es mit zwei von den Techniten vorgetragenen Paianen zu tun hätten, läßt sich unser Befund also nicht plausibel erklären.

Denkt man sich das Lied des Athenaios jedoch nicht als Paian, sondern als etwas anderes aufgeführt, so kann man seine Nichterwähnung damit zu erklären versuchen, daß Hauptaufgabe und -verdienst des μέγας χορός die Aufführung des bei der Pythais zentral wichtigen Paians war, und erwägen, ob das Lied des Athenaios, das vielleicht keine vergleichbar wichtige kultische Funktion erfüllte, den Delphern deshalb nicht so wichtig gewesen sein könnte. Indes εἰς τὸν θεόν wurde das Lied ausweislich der Überschrift doch auch gesungen, und der künstlerische Aufwand ist, wie gesagt, nicht geringer als in dem Paian des Limenios. Vor allem aber stellt sich auch hier wieder dieselbe Frage, warum eine Ehreninschrift dem Technitenchor nicht alle Verdienste zuschreiben sollte, die ihm wirklich zukamen, und auch hier wäre eine entsprechende Formulierung sicherlich einfach zu finden gewesen. Schließlich spricht das doch offenbar an einer wichtigen Gelenkstelle im Text stehende ἰώ sehr für die Zuweisung zur Gattung Paian; ἰώ ist ein Hilferuf²¹, der in den sophokleischen Trachinierinnen sogar unmittelbar mit dem Paianruf verbunden erscheint (V. 221: ἰὼ ἰὼ Παϊάν)²².

Beide bisher geprüften Hypothesen werfen also Schwierigkeiten auf.

An solistische Aufführung eines der beiden Lieder durch einen Virtuosen aus dem Kreis der Techniten zu denken, führt auch nicht weiter. Erstens erscheint es wenig plausibel, daß sich die Gemeinde beim Gebet um σωτηρία (worum es sich beim Paian des Limenios sicher, beim Lied des Athenaios wahrscheinlich handelt) von einem Einzelsänger vertreten ließ. Zweitens und vor allem müßte ein solcher Solist auf der Ehreninschrift für die Techniten verewigt sein, und man kann ausschließen, daß einer der in Z. 23 f. lediglich unter denen, die ἀκροάματα τὰ συναυξήσοντα τὰς τοῦ θεοῦ ἀμέρας beigesteuert haben, genannten Gesangssolisten nebenbei im unmittelbarer dem Religiösen gewidmeten Teil der Veranstaltung noch einen großen und frisch komponierten Hymnos εἰς τὸν θεόν zu Gehör gebracht hätte²³.

Danach wird man die Annahme prüfen, daß nur eines der beiden Lieder von den Techniten gesungen wurde. Die Aufführung des anderen hätte dann auf der Ehreninschrift für die an der Feier beteiligten Mitglieder dieses Kollegiums keinen Platz.

Diese Hypothese scheint zunächst in unmittelbarem Widerspruch zu den beiden Texten zu treten, denn sowohl bei Athenaios (V. 16 f.) wie auch bei Limenios (V. 19–21) ist von den Techniten und ihrer Beteiligung am Kultgeschehen die Rede. Bei näherem Hinsehen jedoch zeigt sich, daß in dem Athenaioslied zwar in den Versen 16 und 17 ὁ ... [τεχνι]τῶν πρόπας ἔσμὸς Ἀθθίδα λαχῶ[ν] erwähnt wird und offenkundig, wenn auch unter Verwendung eines nicht erhaltenen Verbs²⁴, gesagt war, daß dieser zu Ehren Apollons aktiv wurde. Das muß sich aber nicht unbedingt auf die Aufführung des Liedes selbst beziehen. Der Text ließe wohl auch eine Deutung zu, nach der sich in den Versen 9 ff., beginnend mit den Worten [ἦν] κλυτὰ μεγάλοπολις Ἀθθίς, ein Bürgerchor vorstellt, der zunächst nur von seiner Heimatstadt redet, dann auf den Reichtum der Opfer zu sprechen kommt und erst, nachdem auch von ihrer musikalischen Umrahmung die Rede gewesen ist, im Zusammenhang mit diesem Hinweis auf die

²¹ Stellensammlung bei R. Pfeiffer, Die Netzfischer des Aischylos und der Inachos des Sophokles, SB Bayer. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Abt., 1938, 2, S. 11 f.

²² Vgl. auch Soph. OR 159 ff., wo ἰὼ ἰὼ in einer Umgebung, die jedenfalls viel Paianhaftes hat und an der kurz zuvor der Paianruf erklingen ist, im OCT durch αἰτῶ (Blaydes) verdrängt ist, jetzt aber von den Editoren rehabilitiert wird: H. Lloyd-Jones – N. G. Wilson, Sophocles: Second Thoughts, Göttingen 1997, S. 49 f.

²³ Daß, wie Daux (S. 727) beobachtet hat, die in dieser Zeile genannten Instrumentalisten oder wenigstens einige unter ihnen auch an der Begleitung des großen Paians beteiligt gewesen sein müssen, ohne in diesem Zusammenhang noch einmal eigens erwähnt zu werden, ändert daran nichts (anders ist in der Technitenehrung zum Jahr 98/7, FD III 2, Nr. 48 = Syll.³ 711 L [zur falschen Datierung vgl. o. Anm. 17] verfahren, wo Z. 18–21 κῆρυκαί, ποτικηθαρίζοντες und ἀύληται hinter dem διδάσκαλος τοῦ μεγάλου χοροῦ erscheinen und Z. 31 f. ein κῆρυκαί πύθικος und mehrere ἀύληται unter den συναγωνιζόμενοι τὸν θυμεικὸν ἀγῶνα genannt werden; die drei ἀύληται sind auch unter den an der ersten Stelle genannten).

²⁴ West, *Analecta*, S. 7, schlägt [ἀγαλί]ζει vor, vgl. o. S. 67¹⁶.

von der Stadt gestiftete Pracht die Angabe gewissermaßen nachliefert, daß man die einheimischen Techniten mitgebracht hat, die diesen Teil des Festprogramms zu aller Zufriedenheit zu bestreiten besonders prädestiniert sind; ihr Mitwirken kann ganz als Verdienst der Stadt und als Teil ihrer Leistung für Apollon und sein Heiligtum aufgefaßt werden²⁵.

Der Text des Athenaios würde also der Annahme, er sei von einem nicht dem Kreise der Techniten angehörigen Solisten oder von einem Bürgerchor gesungen worden, nicht unbedingt entgegenstehen. Es gibt aber andere Umstände, die sie unmöglich machen.

Zum Ausschluß des Solisten führt die Unmöglichkeit, daß man irgendeinen Amateur mit der verantwortungsvollen Darbietung beauftragte, während die Techniten doch mit berufsmäßigen Sängern, auch Solisten, dienen konnten²⁶, um so mehr, als das Athenaioslied musikalisch höhere Ansprüche stellte als das des Limenios²⁷. Wenn das Lied ein Paian war, stellt sich überdies dieselbe Frage, die schon auftauchte, als wir uns die Möglichkeit überlegten, uns das Lied des Athenaios durch einen von den Techniten gestellten Solisten aufgeführt zu denken²⁸, nämlich ob die Gemeinde bereit war, sich beim Gebet um σωτηρία von einem Solisten vertreten zu lassen.

Was den Bürgerchor betrifft, so dürfte bei der Pythais des Jahres 128/7 einfach keiner aufgetreten sein. Zehn Jahre zuvor schließt die Liste der πυθαῖσται [παῖδ]ες (FD III 2, Nr. 11 = Syll.³ 696 B) mit der Notiz: διδάσκαλοι τοῦ χοροῦ τῶν πυθαῖστων· Ἑλπίνικος Ἐπικράτου, Κλέων Εὐμήλου. Eine entsprechende Liste der πυθαῖσ[ταὶ παῖδες] existiert auch für die Feier von 128/7 (FD III², Nr. 12 = Syll.³ 697 C), aber eine Notiz über einen oder mehrere Chorleiter steht dort nicht und hat dort nicht gestanden²⁹. Pöhlmann³⁰ und Boethius³¹ setzen den Chorgesang der Knaben auf der Liste einfach voraus; mir scheint das, zumal Kinder sonst an Prozessionen auch ohne Chorauftreten teilnehmen³², nicht gerechtfertigt. Außerdem ist das Lied des Athenaios nicht für die Stimmlage eines Knabenchors kompo-

²⁵ Mit dem Paian des Limenios steht es anders. Dort erscheinen, von dem Lied des Athenaios charakteristisch abweichend, in V. 19 f. [ἄπας λαὸς ἀν[το]χθόνων ἢ δὲ Βάκχου μέγας θυρσοπλή[ξ] ἔσμος ἱερὸς τεχνιτῶν ἔνοικος πόλει Κεκροπία unmittelbar nebeneinander, und es scheint geradezu, daß der Ausdruck den Techniten das Übergewicht einräumt. Diese Stelle, nicht einmal in erster Linie das abschließende Gebet, wo die Techniten hinter Athenern und Delphern gerade noch vor den nicht wirklich beteiligten Römern erscheinen, ließe im Munde eines Bürgerchores oder eines nicht dem Kreis der Techniten angehörenden athenischen Solisten den Technitenverein gewissermaßen als zweiten unabhängigen Veranstalter neben die Polis Athen treten, was im Rahmen einer so durch und durch staatlich-athenischen Veranstaltung wie der Pythais fehl am Platze wäre.

²⁶ In dem Ehrendenkret (FD III 2, Nr. 47 = Syll.³ 698 A) ist Z. 23 f. von einem ἀλφιδός und mehreren κισαρφδοί die Rede.

²⁷ Bélis, S. 135 f.; vgl. S. 139.

²⁸ Vgl. S. 68.

²⁹ Nicht anders steht es auch mit den entsprechenden Listen zu den späteren Pythaiden (FD III 2, Nr. 15 = Syll.³ 711 D 3 und FD III 2, Nr. 17 = Syll.³ 728 D 3).

In der Technitenehrung des Jahres 128/7, FD III 2, Nr. 47 = Syll.³ 698 A ist in beiden Editionen Z. 28 f. zu χοροδιδασκάλους δὲ τ[ῶν Πυθαῖστων Ἑλπίνικον] Ἐπικράτου, Κλέωνα Εὐμήλου, Φιλίωνα Φιλομήλου ergänzt. In der Lücke eine Erwähnung der Pythaisten zu vermuten (vgl. auch schon Colin, Culte, S. 114¹) lag aufgrund der personellen Überschneidung mit den Pythaistenchorleitern von 138/7 nahe, aber der Alternativvorschlag von L. Robert (τραγικούς μὲν . . .), bei Daux, S. 723) ist im Hinblick auf das folgende κωμικὸν δὲ Βασιλεί[δην] evident richtig, und unter den unterhaltsamen ἀκροάματα, die in der Inschrift von Z. 20 an aufgezählt werden, nähme sich ein Chor von Bürgerkindern mit einer Aufführung des εἰς τὸν θεόν gedichteten Athenaiosliedes auch merkwürdig genug aus.

³⁰ Denkmäler, S. 65. Pöhlmann allerdings denkt sich das Athenaioslied durch den Knabenchor nicht des Jahres 128/7, sondern der Pythais 138/7 aufgeführt. Auf diese Weise möchte er die Frühdatierung, die ihm wegen des *einen* Paians der Technitenehrung vom Jahre 128/7 (FD III 2, Nr. 47 = Syll.³ 398 A, vgl. o. S. 66) und aufgrund der Ähnlichkeit der beiden Gedichte notwendig erscheint (vgl. o. Anm. 15), möglich machen, obwohl nach seiner wohl berechtigten Annahme (vgl. u. S. 71–73) die Techniten, die bei Athenaios doch erwähnt sind, bei der ersten Pythais noch nicht *in corpore* auftraten. Die Erwähnung der Techniten beziehe sich auf die beiden Chorleiter, die immerhin zu der Vereinigung gehört hätten. Damit ist jedoch der πρόπας ἔσμος nicht zu vereinen.

³¹ Die Pythais. Studien zur Geschichte der Verbindungen zwischen Athen und Delphi, Diss. Uppsala 1918, S. 27.

³² F. Bömer, RE s.v. Pompa, Bd. XXI 2 (1952) Sp. 1878–1994, dort Sp. 1903, 49–1904, 4.

niert³³. Es bliebe nur die Möglichkeit, an einen Chor von erwachsenen Bürgern zu denken, von dem wir nie etwas hören. Wenn die Athener aber schon einen riesigen Chor von Techniten mitbrachten, der den Paian oder wenigstens einen wichtigen Paian sang³⁴, so sollte man annehmen, daß er der kultlyrische Repräsentant der Stadt war, nicht ein daneben musikalisch notwendigerweise abfallender Bürgerchor. Zudem fragt man sich, warum der Bürgerchor oder gar der Knabenchor das musikalisch schwierigere Lied gesungen haben sollte³⁵.

Damit dürften alle Möglichkeiten geprüft sein, den Inschriftenbefund unter der Voraussetzung zu erklären, daß beide Lieder im Rahmen der Pythais des Jahre 128/7 zur Aufführung gelangten. Keine führt zu einem auch nur einigermaßen befriedigenden Resultat.

Es erscheint daher erstrebenswert, beide Lieder doch wieder auf zwei Pythaiden zu verteilen.

Das von Daux³⁶ dagegen vorgebrachte Hauptargument, daß nämlich die Überschrift des zweiten Liedes, des Limeniospaians, durch ein δέ auf das, was darüber steht, also auf das Lied des Athenaios bzw. seine Überschrift, Bezug nehme, hat nicht viel Gewicht. Gewiß erklärt sich die Partikel vorzüglich, wenn beide Lieder gleichzeitig in die Mauer eingraviert wurden, aber ein Beweis liegt darin keinesfalls³⁷, und selbst wenn beide Stücke gleichzeitig am Schatzhaus verewigt worden sein sollten, ist gleichzeitige Aufführung damit noch längst nicht gesichert.

Eine Verteilung auf zwei Pythaiden enthebt uns der Schwierigkeit zu erklären, warum für ein und dieselbe Feier zwei, wenn nicht in der Musik, so doch im Wortlaut so ähnliche Paiane komponiert worden sein sollten. Annie Bélis hat, wie bereits bemerkt, wohl recht, wenn sie gegenüber den von Pöhlmann³⁸ hervorgehobenen Übereinstimmungen die Unterschiede etwas stärker zur Geltung bringt³⁹. Dennoch bleibt Pöhlmanns Formulierung von einer „fast kunsthandwerklich betriebenen Musikpflege“⁴⁰ eine treffende Charakterisierung, und die Überschneidungen, die man nur entweder dadurch erklären kann, daß diese „liturgische Gebrauchsmusik“ in einer zum Geist dieser späten Pythaiden passenden archaisierenden Absicht nach älteren Vorbildern komponiert wurde⁴¹, oder durch die Hypothese, daß der jüngere der beiden Dichter beim älteren starke Anleihen genommen hat, sind bedeutend und auffällig.

Für eine Verteilung auf zwei Pythaiden könnte auch sprechen, daß beide Lieder höchstwahrscheinlich nicht von demselben Steinmetzen eingraviert wurden. Der Gesamteindruck ist zwar recht ähnlich, aber im Text des Limenios ist Schluß-v sechsmal assimiliert, was sich im Gedicht des Athenaios niemals findet⁴². Außerdem sind im Lied des Limenios die vertikalen Hasten des Π niemals gleich lang, während in dem des Athenaios dreimal beide Beine bis unten durchgezogen sind (V. 8 ἐφέπων πᾶγον und V. 20 προφαίνει), oft das rechte Bein nur ein wenig kürzer als das linke und viermal (V. 18 παῖδα, V. 20 πᾶγον und V. 26 ἀσέπτ[und auf einem Bruchstück, Fragment 1 bei Bélis, S. 81, bei Käppel als Fr. 3 bezeichnet) der Unterschied deutlich ist.

In die gleiche Richtung weist die merkwürdige Anordnung auf der Mauer. Wenn beide Inschriften als ein zusammenhängendes Ganzes geplant waren, sollte man erwarten, daß sie ohne Rücksicht auf Steinfugen senkrecht untereinander angebracht worden wären; tatsächlich aber sind beide Lieder jeweils

³³ Bélis S. 140.

³⁴ Vgl. o. S. 66 mit Anm. 12.

³⁵ Vgl. o. S. 69 m. Anm. 27.

³⁶ Daux S. 725.

³⁷ So schon Pöhlmann, Denkmäler, S. 65.

³⁸ Denkmäler, S. 65.

³⁹ Bélis, S. 134 f.; auf den folgenden Seiten hebt die Autorin die bedeutenden musikalischen Unterschiede hervor und versucht S. 139, ihnen eine Bedeutung im Zusammenhang einer Aufführung beider Lieder an einem Fest zuzuweisen.

⁴⁰ Pöhlmann, Musikfragmente, S. 61.

⁴¹ Pöhlmann, Musikfragmente, S. 61.

⁴² Pöhlmann, Denkmäler, S. 66⁸.

zur Gänze auf einem Block untergebracht und die beschriebenen Felder entsprechend der Anordnung der Steine seitlich gegeneinander versetzt⁴³. Diese Anordnung erklärt sich zumindest leichter, wenn man sich die beiden Texte nicht gleichzeitig und in einem Zuge eingraviert denkt⁴⁴.

Außerdem ist dem Namen des Limenios der seines Vaters hinzugefügt. Athenaios muß ohne diesen Zusatz auskommen.

Wir stehen nun vor der Alternative, entweder eines der Lieder, und zwar das des Athenaios, der Pythais des Jahres 138/7 zuzuweisen oder (was, soweit ich sehe, nie erwogen worden ist) das Gedicht des Limenios mit der Pythais von 106/5 in Verbindung zu bringen.

Der Schriftbefund würde eine Frühdatierung gestatten. Wie Stephen V. Tracy⁴⁵ feststellt, sind der Steinmetz, der die Pythaisinschriften zum Jahre 138/7 ausgeführt hat, und der Hauptsteinmetz des Jahres 128/7 identisch. Für die zweite Pythais kommt noch ein „Assistent“ hinzu, der FD III 2, Nr. 12 (= Syll.³ 697 C) eingraviert hat. Dieser „Assistent“ hat sicher keines der beiden Lieder ausgeführt, denn das von Tracy als für ihn besonders charakteristisch hervorgehobene Alpha mit geknicktem Querbalken findet dort keine Entsprechung. Wir sind also unter diesem Gesichtspunkt frei darin, das Lied des Athenaios der ersten Pythais zuzuordnen.

Dagegen spricht jedoch der Umstand, daß unter den Dokumenten, die die Südwand des Schatzhauses geliefert hat, kein Reflex einer Teilnahme der Techniten an der Feier erhalten ist⁴⁶. Daß es, wenn

⁴³ Skizze bei Bélis, Pl. I 2, Photographie der Rekonstruktion im Museum Pl. II 1.

⁴⁴ Daß die Überschrift des Limeniosliedes offenbar auf die Aufführung Bezug nahm, während die Überreste der Titelseite des Athenaiosgedichts eine entsprechende Ergänzung verbieten, wird man wohl nicht als Indiz anführen dürfen. Limenios war eben für seinen Auftritt zu ehren, Athenaios aber war vielleicht an der Aufführung seines Liedes gar nicht beteiligt.

⁴⁵ Pythais Inscriptions, S. 212 f.

⁴⁶ Andere Hindernisse wären wohl nicht unüberwindlich. So wird die Entwicklung in den Beziehungen zwischen Delphi, den Amphiktyonen, Athen und seinen Techniten und den Techniten vom Isthmos von vielen so rekonstruiert, daß die attische Technitenvereinigung erst mit der Erneuerung alter Privilegien durch einen amphiktyonischen Beschluß vom Jahre 130/29 (FD III 2, Nr. 68 m. Add. S. 294 = Syll.³ 692 A; IG II² 1132, 52–94; von einer weiteren Kopie sind IG II² 1133 und Hesp. 39, 1970, S. 309 f. erhalten) wieder in Delphi Fuß gefaßt habe, nachdem dort lange Zeit der nemeisch-isthmische Technitenverband eine Monopolstellung innegehabt habe. Das Auftreten der attischen Festkünstler im Jahre 128/7 hänge eng mit diesem Amphiktyonenbeschluß zusammen, und der in einem ungleich herzlicheren Ton gehaltene Beschluß FD III 2, Nr. 69 = Syll.³ 704 E, Kopie IG II² 1134, 1–63 zeige die Wirkung dieses Auftretens. Die Entwicklung, die hier sichtbar werde, kulminiere schließlich in der nach 120 erkennbaren Parteinahme der Amphiktyonie in einem vor die römischen Behörden getragenen Streit zwischen den beiden Technitenverbänden (Pomtow, Syll.³ 692, not. init.; F. Poland, RE s.v. Technitai, Bd. V A 2, 1934, Sp. 2473–2558, dort Sp. 2502 f.; Daux S. 356 ff.; R. Flacelière, Les Aitoliens à Delphes, Paris 1937, S. 143 ff.; Bélis S. 140; vgl. Habicht, Athen, S. 277–279).

Die Frage ist jedoch, ob die Entwicklung nicht auch so zu rekonstruieren wäre, daß sie zu einem Auftritt der Techniten schon bei der ersten Pythais passen könnte.

Zunächst ist einschränkend festzustellen, daß eine Monopolstellung der nemeisch-isthmischen Techniten nur für die amphiktyonischen Soterien vor der Mitte des dritten Jahrhunderts gesichert oder sehr wahrscheinlich ist (G. Nachtergaele, Les Galates en Grèce et les Sôtéria de Delphes, Brüssel 1977, S. 302–304; entschieden bekämpft hatte die ganze Theorie von der Vorherrschaft der istshmischen Techniten in Delphi Sifakis S. 136 ff.). Die Rückkehr der athenischen Konkurrenz würde gut in die Verhältnisse des späten dritten Jahrhunderts passen, als Athen nach dem Chremonideischen Krieg wieder seinen Platz in der Amphiktyonie einnahm; Nachtergaele hält es für möglich, daß sie noch früher stattgefunden hat (*op. cit.* S. 303³⁵ und 336–338). Nach der Vertreibung der Aitoler aus Delphi (189 v. Chr.) spielt Athen eine wichtige Rolle bei der Neuorganisation der Amphiktyonie (Chr. Habicht, The Role of Athens in the Reorganization of the Delphic Amphictyony after 189 B. C., Hesp. 56, 1987, S. 59–71, nachgedr. in: ders., Athen in hellenistischer Zeit, München 1994, dort S. 202–215). Man sollte meinen, daß die attischen Techniten spätestens von diesem Zeitpunkt an nicht mehr fernzuhalten waren. Ferner ist nicht ausgemacht, daß der Verband vom Isthmos zu irgendeinem Zeitpunkt das Programm anderer delphischer Feste als der Soteria allein bestritt. Das delphische Monopol schlechthin hatten die nemeisch-isthmischen Techniten jedenfalls im späteren dritten Jahrhundert schon nicht mehr: Um das Jahr 230 herum wurden den ionisch-hellespontischen Techniten ausdrücklich dieselben Privilegien zugesichert, wie sie die Gilde vom Isthmos besaß (FD III 3, Nr. 218 B 5–8 = Syll.³ 507; die Bezugnahme auf die istshmische Gilde könnte darauf hindeuten, daß die athenische damals noch ausgeschlossen war; zum Beweis reicht es nicht), und im ersten Drittel des zweiten Jhds. nahm diese Vereinigung an Pythien und Soterien teil (IG XI 4, 1061 = F. Durrbach, Choix d'inscriptions de Délos, Paris 1921–22, Nr. 75 = Daux, BCH 59, 1935, S. 210 ff.; zur ungefähren Datierung der Ehreninschrift s. I. E. Stephanis, Διονυσιακὸν τεχνίται, Heraklion 1988, Nr. 1501).

der [τεχνιτ]ῶν πρόπας ἐσμός in jenem Jahr auftrat, kein Ehrendekret gab, ist unwahrscheinlich; wir müßten die Inschrift für verloren halten. Wie Daux⁴⁷ feststellt, kommt nur ein Stein in Frage, der verloren ist und auf dem diese Niederschrift gestanden haben könnte: der westlichste Orthostat der Südwand. In der Tat sind (abgesehen von dem Lied des Athenaios, das jedenfalls eine Sache für sich ist) alle erhaltenen Inschriften, die sich auf die erste Pythais beziehen, ganz oder zum Teil auf der dritten Lage der Mauerblöcke eingraviert, auf den Orthostaten also. Über die Verteilung unterrichtet die Skizze bei Daux zwischen S. 540 und 541 (weitere Skizzen zur zweiten, dritten und vierten Pythais hier und zwischen S. 544 und 545)⁴⁸. Die dort mit α und (für den verlorenen Teil) mit $[\alpha]$ gekennzeichnete Inschrift (FD III 2, Nr. 56, linke Kolumne⁴⁹) gehörte möglicherweise nicht zur ersten Pythais. Grundlage unserer Überlegungen muß also sein, daß die erhaltenen Texte auf den Orthostaten 4, 6 und 9 (von rechts gezählt) standen. Der geteilte Block am östlichen (rechten) Ende der Lage ist (was man bei Daux und auf anderen Skizzen, die nur den Pythaideninschriften gelten, nicht erkennt⁵⁰) mit zwei anderen Inschriften (FD III 2, p. 288 f.) gefüllt, kann also eine Technitenehrung aus Anlaß der ersten Feier nicht getragen haben. Die Orthostaten 2, 3, 5, 6 und 7 wurden später mit dem Lied des Limenios und Inschriften gefüllt, die sich auf die zweite und die dritte Pythais bezogen; außerdem haben auf den Orthostaten 2 bis 8 auch noch andere Urkunden gestanden (das überblickt man am besten auf der unteren der beiden bei Bommelaer, S. 148, unter fig. 7 abgedruckten Skizzen; vgl. FD III 2, pl. XVI). Es bleibt daher, jedenfalls wenn die Orthostatenreihe richtig rekonstruiert ist, tatsächlich nur der westlichste Orthostat, am linken Ende der Reihe, die ein so umfangreiches Dokument hätte aufnehmen können. Nun ist es aber offenkundig, daß man bei der ersten Pythais, als man sich den Platz noch frei aussuchen konnte, eine gewisse Regelmäßigkeit in der Verteilung der Inschriften anstrebte. Zwischen dem vierten und dem sechsten Orthostat (wiederum von rechts gezählt) ließ man einen Block frei, zwischen dem sechsten und

Selbst wenn die attischen Techniten gehindert gewesen sein sollten, an den Soterien und manch anderem Fest aufzutreten, wäre es kaum glaublich, daß die Athener nicht ihre eigenen Festkünstler als Zierde ihrer πομπή hätten mitbringen dürfen.

Ferner fehlt ein ausdrückliches Zeugnis dafür, daß durch das Auftreten bei der zweiten Pythais für die Privilegierungen vom Jahre 130/29 Dank abgestattet werden sollte; in dem Ehrendekret für die Techniten, die an der Feier des Jahres 128/7 teilnahmen (FD III 2, Nr. 47 = Syll.³ 698 A), ist darauf kein Bezug genommen.

Die Techniten werden mit ihrem massiven Auftreten in erster Linie ihrer Vaterstadt einen Gefallen getan haben; dazu sollten sie auch ohne Vorleistungen der Amphiktyonen hinreichenden Grund gehabt haben, und der Umstand, daß die attisch-delphischen Beziehungen schon vor der Wiederaufnahme der Pythaiden längere Zeit eng und gut gewesen waren, könnte ihnen dazu auch die Gelegenheit gegeben haben.

Daß der Ton des zweiten Privilegienbeschlusses der Amphiktyonen herzlicher ausfällt als der des ersten, braucht mit dem Auftritt der Techniten im Jahre 128/7 nichts zu tun zu haben; ein Zusammenhang erscheint noch unsicherer, wenn man mit Habicht (Athen S. 279⁴⁶ unter Berufung auf ein von St. V. Tracy, *Hesperia* 45, 1976, S. 287 f. publiziertes Inschriftenfragment) gegenüber der von Daux zugrundegelegten Chronologie (er weist den zweiten Beschluß dem Jahr 125 zu) wieder zu der älteren Datierung ins Jahr 117 zurückkehrt, was den für die Dauxsche Rekonstruktion der Ereignisse wichtigen engen zeitlichen Zusammenhang auflöst; die Pythais 128/7 läge schon wieder um ebensoviele Jahre zurück, wie ihr die erste Pythais vorausgegangen war. Der Text des Beschlusses legt überdies die Deutung nahe, daß die Begeisterung der Verfasser in erster Linie Athen und dann erst seinen Techniten gilt.

Auch unter der Annahme einer Teilnahme der Techniten schon an der ersten Pythais ließe sich also der historische Verlauf plausibel rekonstruieren.

Kein wirkliches Hindernis stellt auch eine festgeschichtliche Unklarheit dar, die die Frühdatierung nach sich ziehen würde. Oben S. 69f. ergab sich uns, daß das Auftreten des großen Technitenchores im Jahre 128/7 den Knabenchor der Pythaiden, der für die Feier von 138/7 bezeugt ist, verdrängt habe. Dies ist dann sehr plausibel, wenn die Techniten zum ersten Mal in das Programm drängten. Waren sie schon bei der ersten Pythais beteiligt, müßte man entweder nach einer anderen Begründung suchen oder sich damit zufriedengeben, daß man, als die zweite Pythais geplant wurde, zu der Überzeugung kam, ein bürgerlicher Knabenchor sei überflüssig; vielleicht spielten dabei Erfahrungen eine Rolle, die man 138/7 zu machen Gelegenheit gehabt hatte.

⁴⁷ S. 541.

⁴⁸ Die Änderungen in der Anordnung der Mauerblöcke, die Bommelaer, S. 139–157, vorschlägt, betreffen uns nicht (vgl. dort die Skizze S. 148).

⁴⁹ Dazu Tracy, *Pythais Inscriptions* S. 188–190.

⁵⁰ Vgl. aber Daux S. 541¹.

dem neunten zwei Blöcke. Warum man nicht in beiden Fällen zwei Blöcke freiließe, ist mir nicht klar, aber daß man links vom neunten Block auch noch den zehnten, den Eckorthostaten, verwendete und damit jeden auch nur oberflächlichen Eindruck von gleichmäßiger Verteilung zunichte machte, ist nicht leicht zu glauben. Der inschriftliche Befund macht es also sehr unwahrscheinlich, daß die Techniten schon an der Pythais des Jahres 138/7 teilnahmen. Überdies kann man sich unter dem gleichen Gesichtspunkt fragen, ob man anlässlich der ersten Pythais, als noch überall Platz war, das Lied nicht eher auch auf der Orthostatenreihe untergebracht hätte.

Die Spätdatierung ist, soweit ich sehe, nie in Erwägung gezogen worden. Es ist zuzugeben, daß zwischen der Bezeugung des Limenios im Zusammenhang mit der zweiten Pythais⁵¹ und einem Auftreten als Komponist bei der dritten runde zwanzig Jahre lägen, aber das ist sicherlich eine Zeitspanne, die in das Berufsleben eines vielseitigen dionysischen Techniten hineinpaßt.

Die Inschrift, die uns die Technitenehrung der dritten Pythais bewahrt (FD III 2, Nr. 49 = Syll.³ 728 K⁵²), weist in Z. 3–11 eine lange Lücke auf⁵³, in der sich im Hinblick auf den parallelen Aufbau von FD III 2 Nr. 48 = Syll.³ 711 L Limenios sowohl als διδάσκαλος τοῦ μεγάλου χοροῦ (passend zu der Ergänzung der Überschrift seines Liedes zu ὁ ἐπό]ησε[ν καὶ ἐδίδαξε]ν bei Diehl) wie auch als ποτικι-θαρίζων (entsprechend Colins von den meisten Editoren übernommem Ergänzungsvorschlag [ὁ ἐπό]ησε[ν καὶ προσεκθάρισε]ν) unterbringen ließe.

Wenig Schwierigkeiten macht uns die Technitenehrung der vierten Pythais vom Jahre 98/7 (FD III 2, Nr. 48 = Syll.³ 711 L⁵⁴) durch ihre Aussage, die Techniten hätten den πάτριος παίων prächtig gesungen (Z. 12). Wenn dieser traditionelle Paian der des Limenios wäre⁵⁵, so würde das der Spätdatierung insofern im Wege stehen, als ein bestimmtes Lied leichter traditionell zu nennen ist, wenn es dreißig Jahre alt ist und zum drittenmal gesungen wird, als wenn es seine Uraufführung zehn Jahre zuvor erlebt hat und erst zum zweitenmal dargeboten wird. Die Frage ist jedoch, ob es das Dekret hierin genau nehmen mußte; je mehr Elemente seine Verfasser „traditionell“ nennen konnten (Z. 9 f. ist von πάτριον θυσίαι die Rede), desto mehr Würde strahlte die Veranstaltung aus. Der Ausdruck ist auch dann nicht ganz sachgerecht, wenn das Lied zum drittenmal gesungen wurde und ihm bei der ersten Feier der Paian des Athenaios voraufging. Vor allem aber muß gar kein bestimmtes Lied gemeint sein. Möglicherweise war an dem erwähnten Paian nichts πάτριον, als daß das Absingen eines solchen Liedes von Anfang an zentraler Programmpunkt einer jeden Pythais war⁵⁶, ähnlich wie jedesmal wieder die πάτριον θυσίαι verrichtet werden mußten. Mir scheint die Formulierung durchaus auch mit der Annahme verträglich, daß auch für die vierte Pythais wieder ein neues Lied komponiert wurde⁵⁷.

Hinsichtlich des Schriftbefundes bleiben gewisse Bedenken, deren Gewicht allerdings an den Steinen selbst geprüft werden müßte. Der Hauptsteinmetz der Pythais des Jahres 106/5 und sein Helfer können die Lieder nicht in die Wand gemeißelt haben, da sich dort weder das für diesen charakteristische hochgesetzte kleine Omikron noch das für jenen typische Ypsilon mit kurzem, manchmal kaum

⁵¹ Vgl. o. S. 66.

⁵² Zur Fehldatierung in der Sylloge vgl. o. S. 67¹⁷.

⁵³ Diese Lücke und die anderen sind erklärt bei E. Vanderpool, FD III 2 No. 49. An Explanation of the Puzzle, AJA 81 (1977) S. 553 f.

⁵⁴ Zur Fehldatierung in der Sylloge vgl. o. Anm. 17.

⁵⁵ Bélis S. 141 f.; etwas anders Daux S. 725.

⁵⁶ Vgl. o. S. 66 mit Anm. 2.

⁵⁷ Weiter unten auf derselben Inschrift (Z. 21) heißt es, wie auch Syll.³ 728 K, V. 13 (FD III 2, Nr. 49 fehlen die Worte noch): τοὺς ἄσομένους τοὺς τε παϊάνας καὶ τὸν χορόν (vgl. o. S. 67¹⁷). Die einfachste Erklärung für das Nebeneinander von Singular und Plural ist wohl die, daß bei kleineren θυσίαι immer wieder Paiane gesungen werden mußten, seien es einfache Paianrufe oder routinemäßig abgesungene, nun wirklich traditionelle Paiane, und daß diese wenig anspruchsvolle Aufgabe, weil die Gelegenheit nun einmal gegeben war, von den stimmungsgewaltigen Techniten mitübernommen wurde. Die von Daux (S. 727) erwogene Deutung, daß entweder das Lied des Limenios oder das des Athenaios der πάτριος παίων sei und daneben das andere aufgeführt worden sei, so daß man insgesamt im Plural habe reden können, überzeugt nicht.

erkennbarem Stamm findet; außerdem verzichtet der Hauptsteinmetz auf Serifen⁵⁸, die in beiden Liedtexten überall vorhanden sind. Dagegen weist die Hand, die den Limeniospaian eingraviert hat, gewisse Ähnlichkeiten mit der des Hauptsteinmetzen der ersten beiden Pythaiden auf⁵⁹.

Solange die Identität der beiden Hände aber nicht gesichert ist, muß es als wahrscheinlich gelten, daß das Lied des Athenaios zur Pythais des Jahres 128/7 gehört und das des Limenios bei der Feier des Jahres 106/5 aufgeführt wurde⁶⁰.

2.) Von dem Lied des Limenios, dessen Überschrift zumindest am Beginn zu [πα]ίων δὲ καὶ [προσόδιον εἰς τὸν θεόν] sicher ergänzt scheint, gilt den meisten Gelehrten nur der erste, in Päonen gehaltene Teil als Paian, während man sich den aus Glykoneen und einem Pherekrateer am Schluß bestehenden und durch eine Paragraphos abgesetzten zweiten mit dem Ausdruck προσόδιον bezeichnet denkt⁶¹. Das ist nicht ohne Schwierigkeit, sollte doch zuerst das Prozessionslied zum Altar, dann der von einem stehenden Chor vorgetragene Paian am Altar gesungen worden sein. D'Alessio versucht es mit der Annahme, daß zunächst die Techniten den Paian, d.h. die Verse 1–33, gesungen hätten und sodann das προσόδιον bei einer Prozession so oft wiederholt worden sei, bis man am Altar angekommen sei⁶². Ein solches Arrangement bei der Aufführung mag denkbar sein, auch wenn es sich nicht geradezu aufdrängt. Was aber die Deutung der in der Überschrift verwendeten Terminologie betrifft, so ergeben sich erhebliche Bedenken.

In der Tat gilt der erste Teil des Liedes Apollon, und es könnte, obwohl es unbeweisbar bleibt, sein, daß die Verwendung des päonischen Maßes in einem Paian im zweiten vorchristlichen Jahrhundert etwas Charakteristisches hatte⁶³; überdies ist in den V. 17 ff. ein Aition für den Paianruf geboten. Indes nimmt man die V. 1–33 für sich allein, so fügt sich der Text nicht zu dem von Käppel so eindrucksvoll aus dem Material herausgearbeiteten Gebetscharakter des Paians (Bitte um σωτηρία oder Dank dafür). Dies allein müßte man vielleicht akzeptieren und die Möglichkeit einer entsprechenden Entwicklung der Gattung konzedieren. Es kommt aber hinzu, daß die ganze Erzählung, wenn man das Gedicht mit V. 33 enden läßt, ohne Sinn und Zweck bei der letzten einer Reihe von Heldentaten (zugegebenermaßen bei der auch historisch letzten und vielleicht eindrucksvollsten) endet, ohne die geringste Abrundung zu erfahren. Diese bringt erst der Schlußteil, das sog. προσόδιον, zustande, das den V. 1–33 gleichzeitig auch die Funktion zuweist, die ihnen innerhalb eines Paians nach Käppels Theorie zukommen müßte: die Einsetzung als Παίων durch Zeus und die im folgenden beschriebenen Heldentaten lassen Apollon als einen Gott erscheinen, an den man sich mit Aussicht auf Erfolg als Garanten seines Wohlergehens wenden kann. Die V. 1–33 und 33–40 gehören also nicht nur durch das Arrangement der Aufführung⁶⁴,

⁵⁸ Die Charakteristika bei Tracy, Pythais Inscriptions, S. 212.

⁵⁹ St. V. Tracy, Attic Letter-Cutters of 229 to 86 B.C., Berkeley–Los Angeles–Oxford 1990, S. 172, weist beide Lieder demselben Steinmetzen von 138/7 und 128/7 zu; eine Begründung ist nicht genannt.

⁶⁰ Die in meiner Paianabhandlung (Geschichte und Theorie der Gattung Paian. Eine kritische Untersuchung mit einem Ausblick auf Behandlung und Auffassung der lyrischen Gattungen bei den alexandrinischen Philologen, Stuttgart–Leipzig 1999, S. 75²) vorausgesetzte Datierung des Liedes halte ich also nicht aufrecht.

⁶¹ Reinach, FD III 2, S. 163; Powell, CA p. 153; Pöhlmann, Denkmäler S. 65; Bélis S. 127; D'Alessio S. 29 f.

⁶² S. 30.

⁶³ D'Alessio S. 30 m. Anm. 37, wo aber schon auf die Besprechung der Päonfrage bei Käppel, S. 75 f., hingewiesen ist. West, Metre, S. 146, rechnet mit einer „long tradition of cretic-paeonic hymns at Delphi“, bezieht sich dabei aber nicht speziell auf Paiane; die Zeugnisgrundlage ist schmal.

⁶⁴ Sollte das Lied des Limenios ins Jahr 128/7 gehören (vgl. o. S. 71–74), ergäbe sich ein weiteres Argument gegen die Trennung von παίων und προσόδιον: D'Alessio sagt nicht, wer nach seiner Auffassung das προσόδιον singt. Man sollte aber annehmen, daß die Techniten, die die V. 1–33 sangen, auch am Vortrag des Schlußgebetes, in dessen Fürbitten sie ja sogar eingeschlossen sind, zumindest beteiligt waren. Die Ehreninschrift für die Techniten, die an der zweiten Pythais teilnahmen, spricht aber nur von den ἄσόμενοι τὸν παίωνα (FD III 2, Nr. 47 = Syll.³ 698 A, Z. 9; vgl. o. S. 66) – von einem προσόδιον, dessen Erwähnung man dort doch auch erwarten würde, wenn in seinem Absingen eine separate Leistung bestünde, ist keine Rede. Sollte also in dem Dekret das Werk des Limenios gemeint sein, ließe sich jedenfalls soviel sagen,

sondern auch gedanklich engstens zusammen. Dann aber erscheint eine einheitliche Auffassung des Textes und eine entsprechende Deutung der Überschrift geboten⁶⁵. Man sollte sich entweder für die von D'Alessio⁶⁶ bekämpfte Ansicht R. Muths⁶⁷ entscheiden, wonach *παῖαν καὶ προσόδιον* soviel hieße wie *προσοδικῶς παῖαν*⁶⁸, oder allenfalls, wenn man die V. 1–33 zum Absingen bei einer Prozession für ungeeignet hält, annehmen, daß sich *παῖαν* auf den ganzen Text, *προσόδιον* aber nur auf seinen zweiten Teil beziehe.

Köln

Stephan Schröder

daß die Delpher es als ein Lied, und zwar als Paian auffaßten. In dem entsprechenden Dekret zur dritten Pythais (FD III 2, Nr. 49 = Syll.³ 728 K; zur falschen Datierung in der Sylloge vgl. o. Anm. 17), die für die Aufführung unseres Liedes nach dem oben Gesagten eher in Frage kommt, ist, soweit der Text erhalten ist, nur von den ἄσόμενοι τοὺς τε παιᾶνας καὶ τὸν χορὸν die Rede (Z. 13, nur bei Pomtow als gelesen abgedruckt); da ließe sich ein separates Prosodion vielleicht unterbringen.

⁶⁵ Die Bedeutung der Paragraphos unter der Zeile, mit der die glykoneische Partie beginnt, ist nicht ganz klar. Annie Bélis (S. 127) hält sie für einen Bestandteil der Musiknotation. Reinach (FD III 2, S. 165) spricht von einer „modulation rythmique“. In der Tat spielte die Paragraphos in der Notation der Metriker eine große Rolle (Hephaest. De signis p. 73, 12–76, 16 Consbr.). Allerdings scheint man zur Bezeichnung des Metrenwechsels normalerweise nicht die Paragraphos, sondern die Diple benutzt zu haben (Hephaest. 4 p. 74, 15–22). Im Timotheospapyrus ist mehrfach nicht zu entscheiden, ob Paragraphoi Sinneinschnitt oder metrischen Umschlag anzeigen; es geht dort beides miteinander einher (vgl. U. von Wilamowitz-Moellendorff, Timotheos, Die Perser. Leipzig 1903, S. 7 f. und die diplomatische Wiedergabe des Textes S. 16–18), wie bei Limenios. Dafür, daß der Strich den Beginn eines selbständigen oder quasi-selbständigen Textes bezeichnen sollte, spricht nichts.

⁶⁶ S. 30³⁹.

⁶⁷ RE s.v. Prosodion, Bd. XXIII 1 (1951) Sp. 860. Diese Auffassung teilt auch Käppel (S. 82); W. D. Furley, Praise and Persuasion in Greek Hymns, JHS 115 (1995) S. 29–46, dort S. 35³⁰, zieht sie in Betracht, stellt aber die Trennung beider Teile als gleichwertige Möglichkeit daneben.

⁶⁸ Vgl. hierzu D'Alessio S. 30 f. In der delphischen Ehreninschrift für den Komponisten Kleocharos aus Athen (FD III 2 Nr. 78 = Syll.³ 450 = test. 95 Käppel, 230–220 v. Chr. Geb.) liegt der Fall, wie D'Alessio bemerkt, anders. Kleocharos wird geehrt, weil er γέγραφε τῷ θεῷ ποθόδιόν τε καὶ παιᾶνα καὶ ὕμνον (Z. 3 f.) und wenn in Z. 5 f. eine Verfügung über jährliche Aufführung getroffen wird, heißt es unter Rückbezug auf die eben zitierten Worte τὸ τε ποθόδιον καὶ τὸμ παιᾶνα καὶ τὸν ὕμνον. Spätestens hier, wo die Artikel gesetzt sind, wird deutlich, daß es sich um drei Lieder gehandelt haben muß; wie sie sich zueinander verhielten, können wir, da sie nicht erhalten sind, nicht feststellen.